

SCHULPROGRAMM DER DEUTSCHEN SCHULE GENF

I. PRÄAMBEL:

1. Die DSG bietet als einzige Schule im Großraum Genf ein pädagogisches Angebot, das auf Kultur und Wissenschaft des deutschsprachigen Raumes aufbaut. Unser Umfeld ist die französischsprachige Schweiz mit ihren internationalen Organisationen und Firmen. Vor diesem Hintergrund macht die Schule ein Erziehungsangebot auch an Familien, deren Muttersprache nicht Deutsch ist.
2. Die DSG erfüllt ihren Bildungsauftrag im Rahmen der von der Kultusministerkonferenz festgelegten Richtlinien für das Auslandschulwesen. Damit wird der Übergang von deutschen bzw. an deutsche Schulen im In- und Ausland gewährleistet. Die DSG finanziert sich aus Mitteln der Bundesrepublik Deutschland, den Schulgeldern der Eltern und aus Spenden und verpflichtet sich zu einem verantwortungsvollen Umgang mit diesen Mitteln.
3. Ein schuleigener Kindergarten und die Vorschule bereiten jüngere Kinder auf den Übergang in die Grundschule vor. An die vierjährige Grundschulzeit schließt sich die zweijährige Orientierungsstufe an, die eine Entscheidungshilfe bei der Wahl des weiteren Bildungsweges ist. Die Schule bietet folgende Abschlüsse an: Hauptschulabschluss, Realschulabschluss (Sekundarstufe I), sowie die allgemeine Hochschulreife, die zum Studium im In- und Ausland berechtigt. Die DSG bemüht sich um die Integration aller deutschsprachigen Kinder. Dem internationalen Umfeld wird durch einen intensiven, über das Niveau einer Inlandsschule hinausgehenden Fremdsprachenunterricht Rechnung getragen.
4. Die DSG ist überkonfessionell und politisch unabhängig. Ihre Identität wird gemeinschaftlich von Schülern, der Lehrerschaft, Eltern und dem Schulverein geprägt.
5. Die DSG fördert die Integration der Schüler ins französischsprachige Umfeld. Entsprechend ihres Kulturauftrags bietet die DSG seit vielen Jahren Deutschsprachkurse für frankophone Schülerinnen und Schüler und für Muttersprachler an. Die DSG ist somit auch ein Ort der Begegnung und des Lernens für Schüler des Gastlandes. Darüber hinaus ist sie allen an der deutschen Sprache Interessierten ein Forum für kulturellen Austausch und soziale Erfahrungen.

II. TEILPROGRAMME:

1. KINDERGARTEN

1.1. Der Bildungsauftrag des Kindergartens

Der Bildungsauftrag des Kindergartens knüpft an die Familienerziehung an. Er soll sie unterstützen und ergänzen, sie jedoch nicht ersetzen.

Diese ergänzende Erziehung kann nur im gemeinsamen Bemühen mit den Eltern gelingen. Die Erziehung im Kindergarten beginnt mit dem Zeitpunkt, in dem das Kind in der Lage ist, sich von den engsten Bezugspersonen zeitweise zu lösen und gern den Kontakt zu anderen Kindern sucht.

1.2. Ziele und Methoden

Hauptanliegen des Kindergartens ist eine umfassende Förderung der kindlichen Persönlichkeit. Dazu gehören:

- Förderung der Bereitschaft und Fähigkeit zur Kommunikation und Auseinandersetzung mit anderen.
- Erweiterung der Ausdrucksmöglichkeiten und sozialen Kompetenz.
- Aufgreifen und Förderung der kindlichen Kreativität.
- Erarbeiten und Einhalten notwendiger Regeln und Normen.
- Förderung der logischen Denkfähigkeit.
- Kenntnisse über die Umwelt und das Umfeld, in dem wir leben.
- Vermittlung praktischer Fähigkeiten und Förderung der Feinmotorik.

Das Spiel als Grundlage der Sozialisation

Das Spiel ist die elementarste Ausdrucksform des Kindes, seiner selbst und es ist wichtig für seine ganzheitliche Entwicklung.

Während der Freispielzeit beobachten wir die Kinder. Werden Auffälligkeiten und Defizite erkannt, versuchen wir durch gezielte Hilfestellungen das Kind in seiner Entwicklung zu unterstützen.

Im Spiel erreichen Kinder alle Fähig- und Fertigkeiten, die sie im späteren Leben brauchen. Ein spielendes Kind ist auch immer ein Lernendes.

Das Kind als Teil der Gruppe

Unser Ziel ist es, dass das Kind fähig wird, sich in einer Gruppe wohl zu fühlen. Durch das Erleben von Gemeinschaft und Gruppe erweitert sich sein Raum. Durch alters- und geschlechtsgemischte Gruppen gestalten wir den äußeren Rahmen so, dass alle Voraussetzungen sozialen Lebens gegeben sind.

Projektarbeit

Sie bietet den Kindern die Möglichkeit sich in Kleingruppen intensiver mit einem Thema zu beschäftigen. Die Kleingruppen werden dabei nach Interesse und Entwicklungsstand neu zusammengestellt.

Zusammenarbeit im Team

Grundvoraussetzung für jeden Erzieher ist Teamarbeit. Als Team gilt unser übergeordnetes Interesse den Kindern und dem Kindergarten.

Elternarbeit

Der Kindergarten sieht seine Aufgabe auch in der Beratung und Information der Erziehungsberechtigten in pädagogischen Fragen.

1.3. Pädagogischer Rahmen

Unser Ziel ist es, die Entfaltung der Persönlichkeit des Kindes zu unterstützen. Wir begleiten das Kind auf seinem Weg zu sich selbst und sprechen es in seiner Individualität an, damit es seine ureigenen Kräfte und Möglichkeiten entwickeln kann. Dies geschieht durch direkte Aktionen und in der Begleitung indirekter Einflüsse im Tagesgeschehen. Wir wollen eine Atmosphäre schaffen, in der sich die Kinder geborgen und wohl fühlen, in der Vertrauen herrscht und jeder willkommen ist. So haben alle Kinder die Chance, eine Balance zwischen Körper, Seele und Geist zu erlangen. Dabei findet es seine eigene Mitte und ruht in sich selbst.

Körper

Wir möchten jedem Kind die Möglichkeit geben, mit all seinen Sinnen zu leben. Dazu gehören Erfahrungen im Umgang mit dem Riechen, Schmecken, Hören, Sehen und Fühlen. Mit Hilfe seiner Sinne lernt das Kind, sich selbst und seine Umwelt kennen. Die Sinne ermöglichen ihm eine Differenzierung zwischen dem Ich und dem Nicht-Ich. Wir fördern diese durch Tastspiele, Kochen und Backen, Musik, Erzählen, Bildbetrachtungen und Rhythmik.

Geist

Kinder lernen durch andere Kinder und aus eigenem Antrieb.

Wir können an den Kindern beobachten, wie ihre Bereitschaft zu lernen wächst und sich ihr Erfahrungskreis erweitert. Wir fördern den kindlichen Forschungsdrang, die Experimentierfreude und ihre Eigeninitiative. So sammeln die Kinder täglich ihre eigenen Erfahrungen.

Auf diese Weise entwickeln sie Kompetenzen, über die sie frei verfügen können. Die ganze Lebendigkeit des späteren Lernens hängt von solchen positiven Lernerfahrungen ab. Deshalb ist es uns wichtig, ihnen die Chance zum eigenen Denken und Ausprobieren zu geben. In diesem Zusammenhang besteht unsere Aufgabe darin, den Kindern Vielfalt in Material und Inhalt zur Verfügung zu stellen. Memorisierende und programmierte einseitige Lernprozesse rücken dabei in den Hintergrund.

Die Wissensvermittlung ist stark am Kind und seiner Erfahrungswelt orientiert. Sie findet in situativen und gezielten Lernmomenten statt.

Sprache

Die Sprache steht in einer direkten Beziehung zum Denken und spielt eine wesentliche Rolle bei allen Lern- und Entwicklungsprozessen. In Anbetracht der kulturellen und sprachlichen Vielschichtigkeit in unserem Kindergarten ist viel Sensibilität für die konkrete Sprachsituation jedes einzelnen Kindes gefordert. Geübt wird Sprache in Liedern, Versen, Geschichten, Fingerspielen und Marionettentheater. Wichtig ist das Erzählen und Zuhören auch in der Gruppe, im Stuhlkreis. Um die sprachliche Entwicklung der Kinder zu unterstützen, bieten wir nach Bedarf getrennte Lesegruppen an.

Wir fördern Französisch als Sprache des Umfelds in kleinen Lied- und Verstraditionen und Spielsituationen, in denen die Kinder mit bestimmten Wortschatzbereichen aus ihrem natürlichen Erfahrungsbereich vertraut gemacht werden.



Seele

Der Kindergartenalltag soll in einer vertrauensvollen Atmosphäre Spaß machen. Da der Kindergarten ein Ort für Kinder ist, stehen sie im Mittelpunkt des Geschehens. Die Kinder sollen gemeinsam lernen, ihre Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen, zu formulieren und nach deren Befriedigung zu streben. Im Tagesgeschehen ist es wichtig, die Empfindungen jeden Kindes zu erkennen und zu achten. Gleichzeitig sollen die Kinder auch ein Gefühl für die Empfindungen anderer entwickeln. Beide Momente sind Grundvoraussetzungen für soziale Kompetenz.

Selbstsicherheit, Konfliktfähigkeit, aber auch Kompromissbereitschaft sind wichtige Werte, die wir den Kindern mit auf den Weg geben wollen.

Jedes Kind hat Kreativität und Phantasie. Kreativität ist der Ausdruck des innersten Ich's, das Umsetzen einer Idee in ein künstlerisches Werk. Sie erfordert Eigeninitiative und den Mut Emotionen zuzulassen. In der Gruppe ist es wichtig, dass Kinder diesen Freiraum bekommen. Nur so haben Phantasie und Kreativität freien Lauf.

2. VORSCHULE

2.1. Ziele

Die Vorschule soll die Kinder auf die Schule vorbereiten. Sie vermittelt den Kindern elementare soziale Fähigkeiten, in sinnvoller Ergänzung zur Entwicklung im Elternhaus, der Familie und der Nachbarschaft. Der Bildungsauftrag der Vorschule ist es, eine Brücke zwischen Kindergarten und Grundschule zu bilden. Hauptziel der Vorschule ist die spielerische und altersgemäße Vermittlung von Fertigkeiten und Fähigkeiten, wie sie in der Grundschule verlangt werden.

Dazu gehören:

- Förderung von Selbständigkeit und Verantwortung.
- Förderung von Sprachentwicklung, Motorik, Sozialverhalten, Toleranz und Konzentrationsfähigkeit.
- Erfahren, Erfassen und Erkennen von Symbolen und mathematischen Grundbegriffen. Vermittlung von Werten, wie Fairness, Freundschaft, Friedfertigkeit, Mitgefühl, Dankbarkeit und Toleranz.
- Kennenlernen von anderen Sprachen und Kulturen.

2.2. Zielgruppe

Die Vorschule der DSG nimmt Kinder ab dem vollendeten 5. Lebensjahr auf, die aus deutschsprachigen Familien stammen bzw. aus Familien, die ihre Kinder an die deutsche Sprache heranführen möchten. Stichtag ist der 31. August des jeweiligen Jahres. Die Integration behinderter Kinder geschieht im Rahmen der räumlichen und personellen Möglichkeiten.

2.3. Leitlinien/Prinzipien

Die pädagogische Arbeit in der Vorschule soll die Kinder in ihrer Entwicklung weiterbringen, sie herausfordern, selbst aktiv, neugierig und aufgeschlossen gegenüber ihrer Umwelt und ihren Mitmenschen zu werden. In der Vorschule hat das Kind die Gelegenheit, sich in eine altersentsprechende Gemeinschaft und deren Werte und Verhaltensformen einzugliedern, ohne dabei die eigene Persönlichkeit aufzugeben. Im Vordergrund steht die ganzheitliche, individuelle Förderung in der Gruppe.

2.4. Kooperation

Hauptaufgabe der Vorschule ist es, den Schulanfang zu erleichtern und einen reibungslosen Übergang in die erste Klasse der Grundschule zu ermöglichen. Dazu arbeiten die Erzieherinnen und die Lehrkräfte der Grundschule eng zusammen. Die Vorschüler lernen die Grundschule und ihre zukünftige Klassenlehrerin bzw. ihren Klassenlehrer frühzeitig kennen. Das gegenseitige Kennenlernen wird durch gemeinsame Veranstaltungen und Feste vertieft. Die jeweiligen Anforderungen der Grundschullehrer werden in die pädagogische Arbeit in der Vorschule aufgenommen. Die Leiterin der Vorschule nimmt an den Konferenzen der Grundschullehrer teil.

3. GRUNDSCHULE

3.1. Bildungs- und Erziehungsziele

Schule und Unterricht sind mehr als nur Wissensvermittlung. Schule hat auch einen Erziehungsauftrag. Bei unserer täglichen Arbeit ist es uns Lehrern wichtig, die Schüler in diesen drei Bereichen zu fördern:

Kind als Person

- Kreativität
- Lernen mit allen Sinnen
- Selbstständigkeit
- Ich-Stärke/Selbstbewusstsein
- Problemlösendes Lernen
- Lernen lernen
- Entscheidungsfähigkeit

Kind als Mitglied der Schulgemeinschaft

- soziale Kompetenz
- kommunikative Kompetenz
- Verantwortung übernehmen
- Teamfähigkeit
- Toleranz und Respekt
- Mitbestimmungsfähigkeit
- Akzeptanz von Regeln

Kind als Teil der Gesellschaft

- Integration
- Medienkompetenz/Medienkritik
- Lebensweltorientierung
- Mehrsprachigkeit

3.2. Grundsätze der Unterrichtsgestaltung

Aus den allgemeinen Erziehungszielen ergeben sich Konsequenzen für die Unterrichtsgestaltung.

Wir unterrichten so, dass

- freies, differenziertes Arbeiten möglich ist
- Kinder in ihrer Kreativität gefördert werden
- Kinder handlungsorientiert und mit allen Sinnen lernen
- Aktiv-entdeckendes Lernen möglich ist
- Schule als Lebensraum begriffen wird

- eine individuelle Förderung berücksichtigt wird
- fächerverbindendes Arbeiten realisiert wird
- ein ausgewogenes Verhältnis der verschiedenen Sozialformen besteht. (Frontalunterricht, Partnerarbeit, Gruppenarbeit)
- individuelle Lernwege zugelassen werden.
- Schüler ihre Arbeitsergebnisse vorstellen und Schülerarbeiten ausgestellt werden.
- schülergerecht rhythmisierte Zeiteinheiten entstehen, statt 45-Minuten-Takt, wenn möglich.

3.3. Lehrerinnen und Lehrer/Schulleitung

In gleicher Weise ergeben sich Konsequenzen für unsere Arbeit als Lehrende:

- Wir Lehrer reflektieren unsere Arbeit.
- Wir arbeiten im Team.
- Wir bilden uns fort.
- Wir bleiben im Gespräch mit den Eltern und suchen die Zusammenarbeit.
- Wir kooperieren mit der Vorschule und Orientierungsstufe.

3.4. Schulleben

Eine lebendige Schulkultur gestaltet sich nur in Zusammenarbeit mit Eltern, Institutionen und gesellschaftlichen Gruppen. Lebendiger Austausch und positives Engagement bereichern das gemeinsame Lernen.

- Arbeitsgemeinschaften (Werken, Chor, Orchester)
- Schulausflüge
- Schullandheim
- Theaterbesuche/Konzertbesuche
- Sporttage
- Kooperation mit Genfer Schulen
- Jahreszeitliche Feste: Laternenumzug, Adventsmarkt, Nikolausbesuch, Escaladefeier, Faschingsfeier
- Projekte
- Lesenacht
- Autorenlesungen
- Schülerbücherei

Das Teilnehmen und Mitwirken der Eltern am Schulleben ist wichtig. Eltern und Gäste sind in der Schule willkommen. Eltern, die ihre Kinder bringen oder abholen, bitten wir darum, ihrem Kind die Möglichkeit zu geben, die Schule alleine zu betreten und auch alleine zu verlassen

4. ORIENTIERUNGSSTUFE UND SEKUNDARSTUFEN I UND II:

Das Ziel der pädagogischen Arbeit ist die Vermittlung folgender Kompetenzen:

4.1. Fachliche Kompetenz

In einer Zeit eines sich beschleunigt entwickelnden Wissens ist es von großer Wichtigkeit, neben traditionellen, „zeitlosen“ Fachinhalten auch neueste Erkenntnisse und Methoden in den Unterricht zu integrieren. Unsere Lehrpläne dienen dabei als Grundlage.

Wir fördern an der DSG die fachliche Kompetenz, indem unsere Schülerinnen und Schüler

- zeitgemäßes Fachwissen mit einem hohen Grad an Selbständigkeit und Selbsttätigkeit erarbeiten,
- moderne fachspezifische Methoden bewusst anwenden und reflektieren,
- an außerschulischen Lernorten Wissen erwerben,
- die Voraussetzung zur Studierfähigkeit in drei Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch) erhalten.

4.2. Methodische Kompetenz

Wir machen unsere Schülerinnen und Schüler fit für lebenslanges Lernen. In einer sich in vielen Bereichen rasant verändernden Welt wird es immer wichtiger, junge Menschen zu genauem Beobachten und differenzierten Wahrnehmen zu erziehen. Eine Vielfalt von Kompetenzen und Qualifikationen versetzt sie in die Lage, sich mit neuen Entwicklungen kritisch auseinander zu setzen und auf Veränderungen adäquat zu reagieren.

Dies erreichen wir an der DSG durch eine kontinuierliche und systematische Methodenschulung im Bereich des eigenverantwortlichen Lernens. Wir schulen beispielsweise Kompetenzen wie

- effektives Lernen und Üben,
- Zeitmanagement im Bereich Hausaufgaben und Leistungskontrollen,
- Informationsbeschaffung und -bearbeitung, Visualisierungstechniken, Präsentationmethoden,
- Projektplanung und Strategien der Selbstüberprüfung in allen Fächern.
- Im Bereich „neue Technologien“ erfolgt eine zweckgerichtete und kritische Ausbildung über mehrere Jahrgangsstufen hinweg:
- Die Schülerinnen und Schüler erlernen die selbständige Anwendung der „neuen Technologien“ in kleinen, aufeinander aufbauenden und praxisbezogenen Schritten ab der 5. Jahrgangsstufe.
- Dabei werden Kenntnisse und Fertigkeiten im Sinne einer „Informationstechnischen Grundbildung“ (ITG) vermittelt.
- Die in der Sekundarstufe I erworbenen Kompetenzen werden im Informatikunterricht der Oberstufe aufgenommen und weiterentwickelt.

4.3. Soziale Kompetenz

Wir entwickeln an der DSG soziale Kompetenz, indem wir unsere Schülerinnen und Schüler zu Konflikt- und Kompromissfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Hilfsbereitschaft und Toleranz erziehen und so die Voraussetzung für ein Klima gegenseitiger Akzeptanz schaffen.

Besondere Maßnahmen der DSG zur Förderung der sozialen Kompetenz sind:

- Regelmäßige Klassenlehrerstunden, die den Schülern einen organisatorischen Rahmen bieten, um aktuelle Fragen der Klassengemeinschaft zu besprechen.
- Klassenfahrten sollen vor allem in der Unterstufe verstärkt den Charakter einer „Klassengemeinschaftswoche“ haben.
- Schüler und Lehrer gestalten ihre Klassenräume als „Räume des Lernens“, die effektives Arbeiten und das Klassenklima fördern.
- Förderung des sozialen Engagements der Schüler in Zusammenarbeit von Schulleitung, Eltern und Lehrern.

4.4. Personale Kompetenz

In einer pädagogischen Atmosphäre gegenseitiger Achtung werden die Schüler über kreative Lernsituationen zum problemlösenden Denken in sozialer Verantwortung erzogen und auf die globale Gesellschaft und Arbeitswelt von morgen vorbereitet.

Wir fördern die personale Kompetenz, indem wir unsere Schülerinnen und Schüler befähigen

- sich selbst kritisch zu reflektieren, sich in ihrer Individualität anzunehmen und die Arbeit anderer zu würdigen,
- mit Frustrationen gelassen umzugehen,
- gleichzeitig ein vertrauensvolles Miteinander einzugehen, das getragen wird von Offenheit, Achtung und Zuverlässigkeit,
- Selbständigkeit, Kommunikations- und Teamfähigkeit zu erwerben und
- Leistungsbereitschaft, Ausdauer, Kreativität und auch über den Unterricht hinaus Engagement zu entwickeln.
- Die angestrebte Stärkung der Persönlichkeit ist ein wichtiger Beitrag zur Suchtprävention, die außerdem Gegenstand des Fachunterrichts und besonderer Veranstaltungen ist.



5. DEUTSCHSPRACHKURSE

5.1. Zielsetzung

Die DSG bietet Deutschsprachkurse für frankophone Schüler und auch Muttersprachler an. Das Ziel dieser Kurse ist es, in erster Linie die deutsche Sprache zu vermitteln als auch deutsche Bildungsinhalte und ein reales aktuelles Deutschlandbild.

Die DSG ist somit nicht nur ein Ort für Schüler der Deutschen Schule Genf, sondern auch ein offener Begegnungsort und ein Ort des Lernens für Schüler des Gastlandes.

5.2. Leitziele der Deutschsprachkurse an der DSG

- Die Schüler sollen kommunikative Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln
- Sie sollen über ein Grammatikwissen wie auch über einen Wortschatz verfügen, der es ihnen ermöglicht, Texte des modernen Alltagsdeutsch wie auch literarische Texte sinngemäß zu erfassen
- Sie sollen lernen, sich Sach- und literarische Texten zu erarbeiten und ihre Hauptthesen zu benennen und zu erörtern
- Durch das interkulturelle Lernen sollen die Schüler befähigt werden, ihre eigene Sprache, ihre Kultur und ihre eigene individuelle und gesellschaftliche Wirklichkeit bewusster und differenzierter wahrzunehmen.

III. ÜBERGREIFENDE SCHWERPUNKTE

Unabhängig von der verschiedenen Art der Arbeit in den einzelnen Bereichen der DSG legen wir besonderen Wert auf folgende gemeinsame Schwerpunkte:

1. Kooperative Arbeitsstrukturen

Die Arbeit an der Deutschen Schule Genf mit ihren unterschiedlichen Schulbereichen und Gremien erfordert enges Zusammenwirken und intensive Kommunikation zwischen allen Beteiligten.

Schulleitung, Schulvereinsvorstand, Lehrerkollegium, Schulpflegschaft, Schülermitverwaltung und Verwaltung achten auf Transparenz der Entscheidungsprozesse, auf Respektierung der in den jeweiligen Verantwortungsbereichen vorgesehenen Abläufe und auf vertrauensvollen Umgang miteinander.

Die erzieherische Zusammenarbeit von Eltern und Lehrern wird z. B. durch wöchentliche Sprechstunden gefördert.

Die Mitwirkung der Eltern ermöglicht zusätzliche attraktive Angebote.

2. Beraten und Fördern

Bestmögliche Förderung der Kinder und Jugendlichen erfordert eine stetige Reflexion des Unterrichtsprozesses auf allen Stufen mit dem Ziel einer optimalen Durchlässigkeit.

Dazu gehören

- Unterstützung beim Eintritt in die DSG
- Hilfestellungen für reibungslose Übergänge
 - zwischen den einzelnen Stufen der DSG
 - und den Bereichen Haupt-, Realschule und Gymnasium
 - zu anderen deutschen Auslandsschulen und Schulen in Deutschland
- die Förderung von Randbegabungen,
- die individuelle Schullaufbahn- und Berufsberatung
- Psychologische Beratung für Schülerinnen und Schüler
- Maßnahmen zur Suchtprävention und -beratung

3. Öffnung ins Umfeld

Die DSG ist eine Deutsche Auslandsschule, die den Schülern eine deutsche Ausbildung ermöglicht und zugleich eine wichtige Hilfe bei der Integration unserer Kinder in das frankophone Umfeld leistet.

Die Schule sieht eine wichtige Verpflichtung darin, dass ihre Schüler die Chance eines oft mehrjährigen Aufenthaltes in der Schweiz nutzen, Erfahrungen mit den örtlichen Lebensgewohnheiten und dadurch Einsichten in die kulturellen und politischen Gegebenheiten der Schweiz und des benachbarten Frankreichs zu gewinnen.

Folgende Maßnahmen werden einbezogen, um die Ressourcen des schulischen Umfelds zu nutzen:

- Zusammenarbeit mit Genfer Schulen
- Einbeziehung von Experten aus dem Genfer Umfeld, den internationalen Organisationen und Firmen
- Integration außerschulischer Lernorte in den Unterricht
- Zusammenarbeit mit entsprechenden lokalen Beratungsstellen

Darüber hinaus versteht sich die DSG für das Genfer Umfeld als Forum für kulturelle Veranstaltungen, die sie selbst oder in Kooperation mit anderen Institutionen durchführt, wie z.B.

- Schultheater
- literarisches Programm
- jahreszeitliche Feste
- Chor
- Deutschkurse für Genfer Schüler und Erwachsene

4. Evaluation

Lehrerinnen und Lehrer der Deutschen Schule Genf planen und koordinieren Unterrichtskonzepte gemeinsam.

Um kontinuierlich die Qualität unseres Unterrichts zu verbessern, ist dessen Evaluation verbindlicher Teil unserer pädagogischen Arbeit. Wir konzentrieren uns in diesem Bereich zunächst auf die Methoden der kollegialen Hospitation und des Schülerfeedback.

Lehrer und Schüler erhalten so eine Rückspiegelung ihrer Arbeit und wertvolle Hinweise für ihre Weiterentwicklung.